Weckt die Vergangenheit
noch Sehnsüchte,
Wehmut oder Alpträume?

Lyrik und Kurzprosa
von Indochina-Flüchtlingen

# Weckt die Vergangenheit noch Sehnsüchte, Wehmut oder Alpträume

## Lyrik und Kurzprosa

Eine Auswahl

Beiträge von Indochina-Flüchtlingen

Dr. Hermann Schmitt-Vockenhausen-Stiftung
Bad Soden (Ts)

Copyright 1985
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks,
der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung,
vorbehalten

Herausgegeben von der
Dr. Hermann Schmitt-Vockenhausen-Stiftung, Bad Soden (Ts)

Unter der Mitarbeit von:
Dr. Bui, Hanh Nghi, Offenbach · Liesel Christ, Frankfurt
Ruth Schmitt-Vockenhausen, Bad Soden

Titelfoto: Integration (Öl), Nquyen Hoang Nam

# Inhalt


Vorwort . . . . . 3

Der letzte Strahl der Abendsonne . . . . . 6
*Le Tran Ngoc Tuan*

Wahnsinn . . . . . 12
*Ly To Hue (L.T. H.)*

Vietnam meine Heimat . . . . . 13
*Nguyen, Huu Cuong*

Ein zerbrochenes Stück von Paradies . . . . . 18
*Trinh, Minh Tri*

Warum hasse ich den Frieden . . . . . 22
*Vu dinh Hai*

Auszug aus dem Tagebuch eines Flüchtlings . . . . . 26
*Chi Dung Ngo*

Bilder der Vergangenheit . . . . . 28
*Lay Chhay Hak*

In mir brennt ein Feuer . . . . . 31
*Tran Thi Ngoc (Jade Tran)*

Ich und der Winter – Einsamkeit . . . . . 33
*Nguyen Quoc Viet*

Die Sehnsucht . . . . . 34
*Hua Tan Mien*

Aus einem Tagebuch . . . . . 38
*Tran van Nhi*

Über die Flucht . . . . . 39
*Nguyen Huu Tri*

Du und der Fluß . . . . . 40
*Le, Thi My Hien*

Herbsttraum . . . . . 44
*Vu-xuan Huyen (Huyen-Vu)*

Heimweh . . . . . 48
*Phonpraseuth, Sikhounmouang*

Die Vergangenheit und der Glaube . . . . . 50
*Vu Ngoc Long*

Autorenverzeichnis . . . . . 54

# Vorwort

Einige hunderttausende von Menschen flohen in den letzten zehn Jahren aus ihren südostasiatischen Heimatländern Vietnam, Laos und Kambodscha. Von den Vietnamesen verloren viele bei der gefährlichen Flucht in kleinen, oft seeuntüchtigen Booten ihr Leben oder wurden aufs grausamste von Piraten überfallen. Andere schlugen sich zu Fuß durch das von Kriegswirren heimgesuchte Kambodscha zur thailändischen Grenze durch. Der Flüchtlingsstrom aus Südostasien hält an, auch wenn die Zahlen im Vergleich zu den Jahren 1978/79, als besonders das Schicksal der „boat people" in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses rückte, gesunken sind. Während einige Flüchtlinge nach Jahren noch in Flüchtlingslagern in Südostasien auf eine Wiederansiedlung warten, fanden die meisten Aufnahme in den traditionellen Einwanderungsländern USA, Kanada, Australien und Neuseeland, während auch China und eine Reihe von europäischen Ländern, darunter die Bundesrepublik Deutschland, Indochina-Flüchtlinge aufgenommen haben.

Zu dieser Gruppe gehören auch die Autoren dieses Bandes, meist jüngere Flüchtlinge aus dem ehemaligen Indochina, die ein neues Leben in der Bundesrepublik Deutschland begannen. Die Gedichte und Prosastücke gehen unter die Haut. In einer faszinierenden Unmittelbarkeit bringen sie die Erinnerungen an das Geburtsland zum Ausdruck, berühren die Umstände der Flucht und reflektieren gleichzeitig das Erleben der neuen Umwelt in Deutschland.

Die Texte entstanden im Zusammenhang mit dem Förderpreis für Indochina-Flüchtlinge, den die Dr. Hermann Schmitt-Vockenhausen-Stiftung im Herbst 1984 verlieh. Zu dieser Initiative, die zu einem besseren Verständnis der Flüchtlinge, ihrer Kultur und ihrer persönlichen Schicksale beiträgt, möchte ich der Dr. Hermann Schmitt-Vockenhausen-Stifung an dieser Stelle ganz besonders gratulieren.

Bonn, 4. November 1985

René van Rooyen
Vertreter des Hohen Flüchtlingskommissars
der Vereinten Nationen
in der Bundesrepublik Deutschland

# CHÚT NẮNG CUỐI BAN CHIỀU

Lê Trần Ngọc Tuấn

Trong tận cùng đau đớn
Ta chợt biết thương người

Em thân yêu hãy đến
ngồi bên anh dịu dàng
nghe chuyện đời anh kể
từ một ngày ly tan ...

Ngày nào xa xăm quá
lửa thù đốt quê hương
mùa hạ vàng thắm máu
điêu linh ngập phố phường

Mẹ bồng con chạy loạn
chết giữa đường giao tranh
giặc tràn vào khắp lối
Cha tự vẫn theo thành

Đôi người anh tự nguyện
gục ngã dưới lá cờ
tay còn ghì chặt súng
khiến kẻ thù ngẩn ngơ

Dăm ba thằng bạn hữu
đếm : một, hai, ba ... cười
đoàng đoàng ... từng phát nổ
thản nhiên bỏ lại đời

# Der letzte Strahl der Abendsonne

Aus der Tiefe meines Leidens
empfinde ich plötzlich Liebe zu den Mitmenschen

Geliebte, komm,
Setz dich sanft zu mir.
Aus meinem Leben werde ich Dir erzählen
Seit jenem Tag der gewaltsamen Trennung

An jenem Tag, der nun fern in der Vergangenheit liegt,
Brannte die Heimat unter dem Feuer des Feindes.
Der gelbe Sommer war in Blut ertränkt.
Elend und Verzweiflung überschwemmten die Städte.

Mütter flohen, ihr Kind auf dem Arm
Gerieten nun doch zwischen die Fronten und starben
Väter nahmen sich das Leben,
Um die Stadt nicht zu überleben.

Ältere Brüder, zum Tode entschlossen,
Fielen unter der Fahne,
Das Gewehr hielten sie noch mit den Händen fest,
Und setzten den Feind ins Staunen.

Der eine oder andere meiner Freunde
Zählten: eins, zwei, drei und lachten.
Man hörte dann einzelne Detonationen,
Sie verließen heiter das Leben.

Có những người chị gái
một chiều bán tuyết trinh
được vài ba nghìn bạc
lo cho chồng vượt biên

Đàn em thơ thất thểu
lê lết giữa nẻo đời
đói no đời lận đận
áo quần rách tả tơi

Anh lặng nhìn binh biến
chập chùng giăng lấy đời
một lần xuôi về biển
mảnh hồn đã tàn hơi

Và một ngày em đến
hong lại lửa tin yêu
ban cho vùng đất hứa
chút nắng cuối ban chiều ...

Đứng bên bờ tam dung
cứ ngỡ lòng bình thản
thời gian ngỡ dần quên
thân phận kẻ da vàng

9 năm rồi ác nộng
chập chùng giăng lấy đời
9 năm rồi bão loạn
trong mãnh hồn tả tơi

Die eine oder die andere meiner älteren Schwestern
Verkauften eines Abends ihre Tugend,
Für ein paar tausend Piaster,
Um die Flucht ihres Mannes zu finanzieren.

Und die jüngeren Brüder, kleine Vagabunden,
Schleppen ihr Leben so hin,
Durch Hunger und Elend hindurch,
Von zerrissenen Kleidern bedeckt.

Dieses Kriegsleiden habe ich im Stillen beobachtet.
Das Elend kam auf unser Leben wie ein allumfassendes Netz.
Und dann ging ich zum Meer
Und fühlte tief die Agonie meiner Seele.

Dann kamst Du eines Tages
Und schürtest in mir das Feuer der Liebe und der Hoffnung
Und schenktest mir in diesem gelobten Land
Den letzten Strahl der Abendsonne.

Nun stehe ich hier auf dem Ufer, das mich aufgenommen hat.
Ob mein Herz seine Ruhe wieder gefunden hat?
Hat mir die Zeit geholfen,
Das gelbhäutige Schicksal zu vergessen?

Neun Jahre sind vergangen und doch
Bleibt der Alptraum wie ein Netz über unser Leben hängen.
Seit neun Jahren richtet stürmische Rebellion
Meine zerrissene Seele zugrunde.

Em thân yêu có hiểu
từng ngày từng giờ trôi
những nỗi buồn khủng khiếp
đang nổi loạn trong người

Và làm sao em biết
tình anh hướng về đâu
dòng sông xuôi về biển
còn vương mang khối sầu

Một đời em êm ấm
thấu hiểu tình ta chăng ...?

Hải ngoại năm thứ chín 84
mùa Hạ 84
Lê Trần Ngọc Tuấn

Geliebte, verstehst Du,
Daß jeder dahin fließende Tag und jede Stunde
Schreckliche Traurigkeit
und rebellierende Verzweiflung in mir hervorrufen?

Oh! wenn Du nur ahnen könntest,
worauf meine Sehnsucht gerichtet ist.
Der Fluß treibt sich zum Meer,
Geschwängert von Melancholie und Trauer.

Du, meine Geliebte, in Deinem wohlbehüteten glücklichen Leben,
Kannst Du mich, kannst Du meine Gefühle verstehen?

Im neunten Jahr in der Fremde
Sommer 84

*Le Tran Ngoc Tuan*

# Wahnsinn
(Auszug)

Es gab Momente, in denen ich dachte,
In meiner unruhigen Jugend erlebte
Ich einen Schein des Friedens.
Und Du flüstertest mir ins Ohr „Es ist Frieden".
Oh! Verdammt naiv glaubte ich an Dein Wort,
Das wie Staub im Wind zerstreut.
Süchtig bist Du nach Opium des Krieges,
Denn Du überhörst die Schmerzen, das Schluchzen,
Denn Du übersiehst die Tränenspuren des Verwaisens.
Oh! VIET-NAM, meine schmerzliche Liebe,
Bist Du noch nicht lang genug im Wahnsinn?

Zerreist Dir das Herz nicht, indem Du zuschaust.
Der Vater würgt den eigenen Sohn?
Schmerzt es Dich nicht, daß Du erlaubst,
Den Brüdern des Bruders Blut blind zu vergieß'n?
Trauerst Du nicht –
Deine Kinder treiben ins Ungewisse übers Meer!

Oh! VIET-NAM, meine schmerzliche Liebe.
Warum, Warum?
Warum streust Du im Land nicht des Friedens Samen?
Und gedeihst nicht – mit Lachen und an frohen Tagen?
Gib mir die Hoffnung, mein frostiges Exil komme in die wärmende Nähe,
Ich könnte zu Dir und zum Grabe
Meiner Vorfahren zurückkehren,
Wie ein Blatt in der Herbstbrise.
Zurück zum Stamm in der Erde.
Oh! VIET-NAM, meine schmerzliche Liebe,
Du bist schon lange genug im Wahnsinn.

*Ly To Hue (L.T. H.)*

# Vietnam meine Heimat

Vietnam, Vietnam.
Meine liebe Heimat!

Fünf Jahre schon, weißt Du.
Fünf Jahre verlasse ich Dich schon.
Ich verließ Dich
mit einer furchtbaren Flucht:
Dreißig Tage auf dem Meer
mit Wellen und Sturm.
Fünfundzwanzig Tage ohne etwas zu essen.
Zwanzig Tage mit nur zwei Löffeln Wasser pro Tag.
Blut schon im Mund.
Der Tod kreiste um mich herum –
nur noch Haut und Knochen.

Ich wußte um die Gefahr,
aber trotzdem wählte ich die Flucht.

Weißt Du schon, warum ich Dich verlassen mußte, weißt Du es?
Die roten Teufel haben mein Eigentum geraubt,
mein Geschäft, meine Freiheit, mein Haus –
aber nicht meine Seele.

Sie haben meinen Vater, meine Mutter, meine Brüder getötet,
aber nicht meine Gedanken.

Sie haben meinen Mund verschlossen,
aber nicht mein Herz.

Mit ihnen
ohne Freiheit,
ohne Religion
– kein Menschenrecht.
Sie wollen, daß wir alles von ihnen akzeptieren,
daß wir auf sie hören, was sie sagen,
daß wir alles tun müssen, was sie wollen,
daß wir das denken, was sie denken!

Ja, mein Körper kann ihnen gehören.
Aber meine Seele, mein Herz und meine Gedanken
können sie nicht rauben, nicht beherrschen.
Sie gehören mir, weißt Du!

Deswegen flüchtete ich, verließ ich Dich,
Trotzdem ich weiß,
daß viele Gefahren auf mich warten.

Aber weißt Du:
Tod auf dem Meer ist besser
als Leben mit den Teufeln.

Jetzt lebe ich hier in Freiheit.
Aber ich kann Dich nicht vergessen.
Du bist immer in meinen Gedanken,
in meinem Herzen,
in meinem ganzen Leben,
da ich Dich liebe, Vietnam,
da ich dort geboren bin,
dort aufgewachsen bin,
dort gelebt habe.

Hier habe ich ein bequemes Leben,
aber bei Dir ist meine Seele,
da ich an Dich meine schönsten Erinnerungen habe,
da bei Dir meine Angehörigen leben.

Weißt Du: Manchmal weinte ich beim Essen,
wenn ich an Dich und meine Verwandten dachte.

Ich kann nicht gut leben und essen sowie genießen,
während Du – Vietnam – und meine Angehörigen
noch unter den Füßen,
noch unter dem Joch der Teufel zertreten werden,
während Ihr, meine Lieben, noch in Gefängnissen sitzt.

Ich kann nicht lachen,
während Ihr, meine Lieben, noch das Schicksal der Hunde tragt.

Jedes Mal, wenn der Mond rund ist,
denke ich an Dich.
Ich denke an Dich,
wenn die Sonne scheint,
wenn die Sonne nicht scheint,
wenn das Wetter schön ist,
wenn die Blumen und Blüten unter der Sonne lachen,
wenn die Früchte rosa sind, bereit zu reifen,
wenn die Schmetterlinge kaum kreisen,
da es bei Dir immer schön ist.

Manchmal fragte ich mich,
warum wir so sein müssen?
Was ist unsere Schuld?

Aber Gott hat uns immer Leid, immer Not gegeben.
Kein Tag in Freiheit:

Tausend Jahre mit den Chinesen.
Hundert Jahre als Kolonie der Franzosen.
Dreißig Jahre Bürgerkrieg mit Morden!

Und dann jetzt?

Warum strömen auf uns immer Leiden?

*Nguyen, Huu Cuong*

# MỘT MẢNH "THIÊN ĐÀNG" VỠ

TRỊNH Minh Trí

( Trích đăng )

Trần văn Bảy là một trong những người bị đưa vào trại cải tạo. Hắn bị đưa vào trại hainăm nay vì tội đào ngũ từ chiến trường Cam-Bốtvà uống rượu say, đả kích chế độ.

Làm việc vất vả trong rừng sâu suốt ngàyhoặc khai phá những rừng rậm dọc theo sườn núi. Cũng may nhờ vóc người cao lớn, hắn c ó sức chịu đựng qua những cơn sốt rét rừng với vài viên ký ninh như những giọt nước rải trên sa mạc.

Tuy nhiên, điều làm Trần văn Bảy khổ tâmnhất là mức đòi hỏi của cái bao tử hắn, đãbaophen làm hắn đến mờ mắt, run tay, vì mỗi phần ăn hằng bữa là một củ khoai cân lượng cở nắmtay cho sức người với công việc phá rừng, xẽ núi Từng năm trôi qua, những cơn đói và sự thiếu thốn dinh dưỡng càng hoành hành, làm cho đêm đêm những giấc mơ cơm cá tươi lành thườngkéo đến với Trần văn Bảy như một thứ hạnh phúc

# Ein zerbrochenes Stück von Paradies
(Auszug)

T. v. Bay war einer von diesen Leuten. Er wurde zwei Jahre in dieses Lager gesteckt, weil er an der Front von Kambodscha desertierte und in seiner Trunkenheit Kritik an der Partei übte.

Die Strafe war harte Arbeit im Dschungel oder Rodung des Urwaldes am Hang der Berge.

Zum Glück hatte er einen robusten Körper, weshalb er mit wenigen Tabletten gegen die Malaria ankämpfen konnte.
Aber T. v. Bay hatte trotzdem eine Qual – seine tägliche Lebensmittelration, eine Kartoffel in der Größe einer Faust, war alles an Nahrung für diese schwere, unwahrscheinlich anstrengende Arbeit, so daß er oft schwindlig wurde und seine Beine und Hände vor Hunger zitterten.

Die Jahre vergingen. Der Hunger und die mangelhafte Ernährung setzten sich fort. Im Schlaf kamen Träume vom festlichen Essen gleich einem schweigsamen Glück.
Ein Glück wie eine Art von Feuer, das nicht brennt und leuchtet, aber wärmt.

Aber die grausame Realität brachte T. v. Bay in den angstvollen Zustand zurück, wenn er täglich seine Portion in den Händen hielt. Seine Kartoffel schrumpfte scheinbar Tag für Tag.
Manchmal war er so aufgeregt wie ein Kind.

câm nín, một thứ lửa không sáng chói, không rực rỡ nhưng làm ấm lòng người. Nhưng thựctế phũ phàng đã làm hắn khốn khổ, mỗi ngày, khi hắn cầm phần ăn trong tay. Củ khoai cứ ngày càng như nhỏ lại. Lắm lúc hắn cuống cuồnglên như đứa trẻ, nuối tiếc, ngậm củ khoai không dám nhai nuốt, để lắng nghe chất bột tan rã lần - Hắn nghĩ cách phải tận hưởng củ khoai, không chỉ bằng bao tử mà còn phải bằngcảmgiác bằng tất cả những khoái lạc rung động củathần kinh thì may ra, theo hắn tính, một củ khoai sẽ được hai phần ăn. Mắt hắn rực sáng, lòng hắn reo vui rộn ràng như người bịnh nan y gặp thuốc tiên - Và từ đó, trong mỗi bửa ăn,người ta thấy cái hiện tượng : Trần văn Bảy nângniu củ khoai cho vào miệng một cách trịnh trọngvà nhắm nghiền đôi mắt, đê mê, tựa hồ một nhà tu tham thiền đến cái giây phút siêu thoát, đ ến bờ hạnh phúc và thiên đàng ...

Bis sie zerfiel, behielt er sie im Mund, um dadurch den Genuß zu verlängern. Nicht nur mit seinem Bauch, sondern auch mit seinem Gefühl, mit allen Vibrationen seines Nervensystems, damit er glaubte, daß die eine Kartoffel zwei Kartoffeln sein könnten. Er war so glücklich, als ob jemand ein Mittel gegen seine unheilbare Krankheit hätte.
Und seitdem sah man bei jedem Essen, daß T. v. Bay die Kartoffel mit aller Achtung und Liebe in seinen Händen hielt und mit Wohlbehagen die Augen schloß, gleich einem Mönch in der tiefen Versenkung der seelischen Befreiung, des Erreichens von Glück und von Paradies ...

*Trinh, Minh Tri*

# EM HỎI ...

VŨ Đình Hải

Em hỏi sao em ghét Hòa Bình
Tại sao kiếp sống vẫn điêu linh
Đêm đêm phường khóm còn sôi sục
Bắt bớ hơn hồi đang chiến chinh

Trời hỡi ! em anh còn ngủ mơ
Hòa Bình ai lại ghét bao giờ
Ngày nay phải chịu nhiều cơ cực
Là tại ngày xưa qúa hững hờ

Em hỏi sao đâu cũng ngục tù
Trời đang trong sáng bỗng âm u
Tại sao lại giết người vô tội
Lừa dối dân gian, tạo oán thù

Trời đất hình như cũng thảm sầu
Xót thương nhân loại mãi lo âu
Qủy ma mới giết người vô tội
Còn nước chờ trông phép nhiệm mầu

Em hỏi sao kinh tế khó khăn
Hòa Bình sao cứ mãi băn khoăn
Thuốc men, vật dụng đều khan hiếm
Vất vả đêm ngày không đủ ăn

Đất nước vừa qua cuộc bể dâu
Mọi người không được có nhu cầu
Loài người trở lại thay loài máy
Khốn nạn còn hơn kiếp ngựa trâu

# Warum hasse ich den Frieden?

Du fragst Dich: Frieden, wie häßlich!
Warum bleibt das Leben wie in schwerer Zeit?
Nachts sind Menschen immer noch kriegerisch,
Üben noch mehr Vernichtung als im Krieg.

Ach Gott, lebt meine Geliebte noch im Traum?
Wer wünscht sich nicht den Frieden?
Wenn heute noch Schmerzen fortdauern,
Dann eben, weil wir einst sorglos waren.

Du überlegst: warum überall Gefängnisse?
Der klare Himmel wird plötzlich finstere Nacht.
Warum werden Unschuldige umgebracht,
Mitmenschen sind betrogen, Haß und Rachegefühle verbreitet?

Mag sein, der Himmel ist traurig
Leidet an Sorgen der Menschheit mit,
Nur böse Geister töten gern Unschuldige,
Doch wartet die gute Erde auf das Wunder Gottes.

Du fragst, Lieber, weshalb die vielen wirtschaftlichen
Schwierigkeiten,
Und die vielen Sorgen in Friedenszeit,
Medikamente, Güter bleiben Mangelwaren,
Menschen verhungern trotz harter Arbeit Tag und Nacht.

Das Vaterland erlebt den Sturm und Drang,
Hier herrscht Elend wie Not,
Die Menschheit ist wie Werkzeuge angewandt,
Elender als ein Büffel- und Pferdedasein.

Em hỏi thăm hòn ngọc Viễn Đông
Bao nhiêu cô gái đẹp chưa chồng
Tại sao vắng mặt trên hè phố
Chỉ có hoa cười với gió đông

Ngọc qúy, thưa em vẫn ngọc ròng
Những nàng Xuân Nữ vẫn vô song
Tạm thời ẩn hiện trong bùn đục
Má vẫn hồng lên, mắt vẫn trong

Anh biết em anh khổ đủ điều
Khóc nhiều vì mất hết tin yêu
Anh tha thiết nhắc em lần nữa
Đừng có nghe lời lũ nói điêu

Em hỏi bao giờ ta gặp nhau
Cùng nhau kể nốt chuyện xưa sau
Trao nhau những nụ hôn nồng thắm
Âu yếm bên nhau như buổi đầu

Em hỡi ! anh không muốn nói ra
Những gì có thực ở Nga, Hoa
Cứ theo kinh nghiệm thì ta chỉ
Có thể tìm nhau lúc qúa già

Tuy thế ngày nay khác hẳn xưa
Loài người không ngoảnh mặt làm ngơ
Bao nhiêu cuộc họp bao nhiêu nước
Anh trở về trong thế bất ngờ

Anh sẽ cùng người sải vó câu
Sánh cùng Hào Hiệp khắp năm châu
Mang tin vui đến mừng Sông Núi
Mưa tạnh, trời quang hết dãi dầu

Du sehnst Dich nach der Perle des Orients,
Wo einst hübsche Mädchen nach dem Prinzen träumten,
Solch' liebliche Gestalten der Stadt fehlen heute,
Da lacht in der kalten Luft nur noch ein Blümchen.

Geliebte, jene Perle behält ihren Wert,
Frühlingsblumen bleiben ohnegleichen,
Vorläufig im Schlamm aber rein, versteckt,
Ihr Gesicht strahlt prächtig, wenn man ihre Augen entdeckt.

Deiner Schwierigkeit bin ich bewußt,
Bei heißen Tränen verlernst Du Glauben und Liebe,
Mit all meiner Kraft erinnere ich Dich daran,
Bleibe dem Lügner gegenüber mißtrauisch.

Du fragst mich, wann wir uns wiedersehen,
Miteinander vertrauliche Geschichten erzählen,
Innige Küsse zu tauschen,
Zärtlich wie am Anfang unseres Zusammenlebens.

Meine Geliebte, ich darf Dir im engeren anvertrauen,
Aber ähnlich wie in Rußland, China,
Nach den schmerzhaften Erfahrungen,
Wiedersehen geschieht erst mit grauem Haar.

Nun ändern sich die Zeiten,
Die Menschheit bleibt nicht untätig,
Versammlungen, Kämpfe werden blutig,
Dann kehre ich zurück in die Freiheit.

Ich werde sorglos bei der Angelei,
An Helden der Welt denken mit Dankbarkeit.
Bei Dir melden: Unsere Berge, Flüsse sind befreit,
Nach dem Gewitter kommt jetzt der Sonnenschein.

*Vu dinh Hai*

# Auszug aus dem Tagebuch eines Flüchtlings

Fünf Jahre sind schon vergangen, daß ich in dieser Verbannung lebe. Dauernd muß ich mich fragen, wozu das Ganze? War nicht alles umsonst?
Wohin ich auch flüchte, immer derselbe bleibe ich.

Welch ein Quatsch! Man behauptet immer wieder, Menschen müßten eine Heimat haben, auf die sie ihr Gefühl projizieren könnten – das man als Liebe zu bezeichnen pflegt – um letztlich das Gefühl der Zugehörigkeit entwickeln zu können.
Was ist nun mit denjenigen, die überall zu Hause sind, d. h. die überhaupt keine Heimat haben?

Mit Verwunderung mache ich die Entdeckung: ich habe kein Heimweh. Es ist mir einfach gleichgültig, wo ich bin. Die Erinnerung an die verlorene Heimat bleibt mir zu fern. Vielleicht ist es gut so, denn sie behindert nur mein gegenwärtiges Glück. Dennoch überfällt mich zuweilen die Erinnerung an meine Kindheit, die ich gedankenlos verlebte. Und da ich diesen Abschnitt meines Lebens allzu gedankenlos erlebte, bleibt in meinem Gedächtnis nicht viel übrig, so daß die Erinnerung nichts besagt, sondern nur ein vages, buntes Bild ausmalt, auf dem nur Farben miteinander vermischt zu sehen sind.

Es ist seltsam, daß viele Leute gern in ihrer Trauer um die Vergangenheit vegetieren; sie existieren wie ein Chorsänger mit Jammer- bzw. Triumpflied von gestern, und wie die tüchtigen Ameisen von morgen; heute sind sie noch weniger als Schatten.

Ich habe es über mich gebracht, die Vergangenheit zu vergessen, über die Zukunft nicht nachzudenken; mit der Gegenwart sitze ich aber einsam und stumm da wie ein nacktes Tier.

Mein Gott, ich krepiere, noch bevor ich anfange zu leben. Warum explodiert nicht die Welt? Warum geschieht es nicht, daß ein anderer an meiner Stelle existiert? Vielleicht bin ich gar nicht der, der diese Zeilen niederschreibt!

Was ist die Wahrheit?
Mein Gott, bevor ich unter den Tisch des Alkohol-Einflusses falle, ersticke ich noch in diesem Alptraum, meinem ungeheuren Ich, das seine Vergangenheit verfolgt wie sein eigener Schatten.

*Chi Dung Ngo*

# Bilder der Vergangenheit

Weckt die Vergangenheit Sehnsüchte, Wehmut oder Alptraum?

Es ist mehr als Sehnsucht, die mich oft spontan an die Vergangenheit erinnert. Die Erinnerung ihrerseits ist etwas Schönes, Trauriges, und noch etwas, was mich manchmal in eine fröhliche oder trübe Stimmung versetzt.

Es gab eine Zeit, die meine Sehnsucht weckt, wenn ich daran zurückdenke. Es war jene Vergangenheit, die mir heute noch als lebendiges und friedliches Bild erscheint. Zu dieser friedlichen Vergangenheit gehören: ein kleines Haus, das nur aus einer einzigen Wohnung bestand, ein kleiner Garten ums Haus, in dem eine Vielfalt von Blumen wuchsen, die bunt blühten und dufteten zu jeder Jahreszeit; das Lachen der Kinder, die sich um nichts anderes kümmerten als um ihre Spielregeln; die kleine Gasse, die an dem weißgestrichenen Haus vorbeiführte, und die oft mühsam zu passieren war, wenn es regnete. Die Palmen, die auf einer Seite der Gasse in einer Reihe standen, erfüllten die Morgenluft mit ihrem frischen, angenehmen Duft, so daß es eine Wohltat war, die Luft zu riechen. Der kleine, saubere Teich hinter dem Haus war von allen möglichen Wasserpflanzen überwachsen, vor allem gediehen hier die wunderschönen rosaroten Lotusblüten. Die Enten und Schwäne waren manchmal recht lustig anzusehen, wie sie tief ins Wasser eintauchten und wieder auftauchten, wobei sie den Eindruck erweckten, sie wollten auf keinen Fall nur untätig herumschwimmen. Ach ja! Auch das Bild des Marktes, der etwas weiter weg vom Haus lag, und der jeden Morgen von Menschen überfüllt war, schwebt vor meinen Augen. Ich sehe dabei die lächelnden Gesichter der Verkäufer, die immer die Preise in die Höhe trieben, ich sehe die Käufer, die das Handeln nicht lassen konnten. All diese Menschen, die das Bild dieses Marktes bestimmten, trafen sich hier jeden Morgen und blieben manchmal bis spät in die Nacht hinein. Eine Mutter suchte be-

unruhigt ihr Kind, das weinend irgendwo in der Menge stand. Alle diese Bilder gehören zu jener Vergangenheit, die mich tröstet, wenn ich in der Gegenwart manchmal nicht mehr weiß, wie ich mit allen meinen Problemen fertig werden soll. Dann bleibt mir nichts anderes übrig, als diese Vergangenheit als eine Art Zuflucht vor der Wirklichkeit zu betrachten. Und die Sehnsucht nach dieser unerreichbaren Vergangenheit wächst unaufhaltsam in mir.

Aber es gibt auch noch eine Zeit in der Vergangenheit, die in jedem, der sich daran erinnert, Gefühle der Verbitterung hervorruft. Die Städte waren wie ausgestorben. Nirgendwo sah man die spielenden Kinder mehr, die sonst das Bild des Alltags bestimmten, denn sie lernten jetzt zu arbeiten, wozu sie aber noch nicht fähig waren. Man hörte die Schreie der Menschen, die in der stillen, dunklen Nacht von den Soldaten in schwarzer Uniform abgeholt wurden und die nie in ihre Häuser zurückkehrten. Und die primitiven Strohhäuser standen in einer Reihe, manchmal auf dem unbewohnbaren Hügel und auf den mit Wasser gefüllten Reisfeldern, als ob es in dieser Welt nicht genug Platz mehr gäbe. Sobald die Morgendämmerung anbrach, hörte man die schrillen Glocken, die die Menschen zur Arbeit trieben. Es waren Wesen, die kaum noch als Menschen zu bezeichnen waren, die dort gehorsam, stillschweigend ihrer Arbeit nachgingen – und noch waren sie Menschen. Sie waren körperlich und psychisch krank; ihre Körper waren so abgemagert, daß ein leichter Wind sie hätte umstoßen können. Dennoch schufteten sie, bis sie an ihrem Arbeitsplatz tot umfielen. Man hatte sie gelehrt, wie ein Mensch mit auch nur geringer Nahrungsaufnahme eine schwere Arbeit zu verrichten vermag. Der Tod, die Angst und die unvorstellbare Brutalität der Herrscher kennzeichneten jene Zeit, jene Vergangenheit,

die mein einst schönes Heimatland unter dem irrsinnigen Herrscher Pol-Pot und den Roten Khmer in ein unverzeihliches, mörderisches Blutbad verwandelte. In ihrem Schlaf wurden die Menschen von Alpträumen heimgesucht, und wenn sie aufwachten, lebten sie in einer Welt der Ungewißheit, die in nichts den Alpträumen der Nacht nachstand. Und niemand konnte wissen, ob er den nächsten Morgen oder den nächsten Tag noch erleben würde.

Wehmut und Resignation befallen mich, wenn ich in der Gegenwart mit dieser schrecklichen Vergangenheit in Berührung komme. Oft habe ich versucht, diese grauenhafte Erinnerung ganz zu verdrängen, um mich von solchen Gedanken zu befreien, aber es gelingt mir nicht. Und die Gegenwart ist dann für mich ein Trost, weil man nicht mehr unter solchen alptraumhaften Umständen leben muß.

*Lay Chhay Hak*

# In mir brennt ein Feuer
(Auszug)

Feuer, verschwommene Bilder, lautes Geschrei.

Plötzlich sehe ich nichts mehr.
Alles ist nun dunkel und still.
Meine Augen sind offen. Ich bin geweckt von einem Traum, den ich nicht zu Ende träumen möchte.

Es muß noch sehr früh sein. Draußen regnet es.
Der erste Regen, den ich in dieser fremden Stadt erlebe. Der Regen pladdert auf das Dach. Irgend eine Erinnerung ist in mir. Ein Traum? Warum kann ich meine Träume so schlecht behalten? Ich hab's, es ist der Regen. Er hat Erinnerungen geweckt.

In Saigon regnete es genau so und morgens roch die Luft so frisch. Er war schon mein Freund, als ich noch ein kleines Kind war. Er nahm mir das Begießen der Pflanzen ab. Meine Pflanzen wuchsen am schönsten. Thien Huong, meine liebste Freundin, rannte immer zu ihnen und roch an den Blüten.
Ich wurde stets eifersüchtig und verbot ihr, mir den Duft meiner Blumen „wegzuriechen". Natürlich war das nicht ernst gemeint – wir waren wie Schwestern. Jede Freude, jeden Schmerz teilten wir miteinander, und unsere Liebe wuchs so schnell wie meine Pflanzen.

Und wo bist Du geblieben, Thien Huong?
Wehmütig denke ich an Dich, an jede Erinnerung!

Ein Flämmchen von Hoffnung brennt in mir, daß Du noch auf dieser Welt existierst, damit ich Dich eines Tages wiedersehen kann. Und gewiß würde ich mit Dir gemeinsam durch die Felder streifen, dann im Meer plantschen, wie damals – in unserer Kindheit ...

*Tran Thi Ngoc (Jade Tran)*

# Ich und der Winter – Einsamkeit
(Auszug)

Mir war die Vergangenheit bloß wie eine verlorene Leere. Gegenwart sowie Zukunft mit den schönen Träumen – sind mir nur ein Fremdwort. ...
Im heutigen Leben bemerke ich plötzlich, daß ich mich in die weite Stille der Landschaft beim Sonnenuntergang verliebe.
Das kleine ICH wird schnell mit der Stille der Natur verschmolzen.
Die Stille mit ihrer kommenden Dämmerung bedeckt meine ganze Seele. ...

Die kalten Winde dieses grauen Abends haben mich aufgeweckt – und bringen mich zur Gegenwart zurück.
In diesem Augenblick bemerke ich, daß ich immer noch – mit einer ausweglosen Einsamkeit – da stehen bleibe, immer noch da bleibe mit den tiefen Schmerzen und schweigenden Gedanken.

*Nguyen Quoc Viet*

# NHỚ

Hua Tan Mien

Cơn mưa tuyết đã rơi nhanh trên thành phố, Lüneburg
Và tôi đã ngồi đây từ bao nhiêu giờ rồi
Nhìn bông tuyết mà cứ ngỡ mai vàng
Mai vàng đã điểm xuân
Xuân đến nội làm bánh tét bánh chưng
Kỷ niệm ấy nay chỉ còn trong ký ức

Cơn nắng bức đã đổ nhanh trên thành phố
Và tôi đã ngồi đây từ bao nhiêu ngày rồi
Ngắm nắng mà chợt nhớ đến phượng đỏ
Phượng đỏ đã tô thắm tuổi học trò
Phượng đỏ đã báo mùa chia tay
Kỷ niệm xưa nay xin dành cho lưu bút

Cơn gió mùa Thu đã thổi nhanh qua thành phố
Và tôi đã ngồi đây từ bao nhiêu tháng rồi
Đếm lá thu vàng gợi ta nhớ hoa sim tím
Hoa sim tím xin hái tặng người yêu
Để rồi mình ta lê bước phong trần
Kỷ niệm xưa nay còn mang nặng đôi vai

# Die Sehnsucht

Leise schneite es über die alte Stadt Lüneburg.
Wie viele Stunden habe ich nun schon hier gesessen?

Traurig beobachte ich die Schneeflocken und denke dabei wehmütig an die Blumen meiner Heimat, die Frühlingsblumen Bôn Mai.
Sie hatten das Tetfest angekündigt.
Eilig backte meine Großmutter die traditionellen Bánh day- und Bánh Chung-Kuchen,
um das Neujahr zu begrüßen.
Diese schöne Erinnerung bleibt für immer in mir wach. –

Hell scheint die Sonne über die alte Stadt.
Wie viele Tage habe ich hier schon gesessen?
Beim Sonnenschein erinnere ich mich an die roten Sommerblumen Hoa phuong.
Die Hauptblütezeit der Hoa phuong-Blumen hatte gerade begonnen.
Wir Schüler nahmen schon Abschied voneinander.

Die rote Farbe der Hoa phuong-Blumen färbte und begleitete meine ganze Jugendzeit.
Die schöne Erinnerung wird in meinem Tagebuch aufgehoben. –

Kühl weht der Herbstwind durch die alte Stadt.
Wie viele Monate habe ich hier schon gesessen?
Schweigend zähle ich die von den Bäumen herabfallenden Blätter
und denke dabei an die violetten Herbstblumen Hoasim.
Als Liebeserklärung pflückte ich ihr einige von den violettfarbigen Blumen.
Die Erinnerung wiegt schwer auf meinen Schultern.

Cơn mưa buồn đã rơi nhanh trên thành phố
Và tôi đã ngồi đây từ bao nhiêu năm rồi
Ngồi đây vì hai chữ tự do
Sáu năm qua nơi xứ lạ quê người
Ôi Việt Nam sao vẫn còn xa mãi

Regen schüttet nun über die alte Stadt.
Seit wieviel Jahren habe ich hier schon gesessen.
Ich bin hier, um zu überleben,
um der Freiheit willen.

Sechs Jahre sind schon vergangen.
Warum bleibt Vietnam mir immer noch weit und fern?

*Hua Tan Mien*

# Aus einem Tagebuch
(ein Auszug)

Liebe Mutter!

5. März ...
Ich habe Heimweh. Heute habe ich Schweinebauchfleisch mit Eiern gekocht, wie Du zu Hause gekocht hattest.
Aber das Essen schmeckt mir nicht. Ich bin immer noch traurig. Es fehlt mir was ...

15. April ...
Erinnerung! Warum kann ich „Dich" nicht vergessen? Oh, es tut mir der Kopf weh ...

20. Mai ...
Es regnet den ganzen Tag. Ich erinnere mich an Vietnam. Zu Hause hatte ich bei diesem Wetter immer gewünscht, daß es stark regnet, damit wir keine Schule haben.
Ich kann jetzt nicht lachen, wenn ich daran denke.
Ich schäme mich.
Damals hatte ich noch keine Ahnung von den Folgen der Überschwemmung ...

25. Mai ...
Gott! Hilf mir. Warum bin ich so unglücklich?

30. Mai ...
Gestern habe ich eine schwarze Katze vor der Tür gesehen. Oh, wie furchtbar! Den ganzen Tag habe ich an ein Unglück gedacht. Ich war so nervös; aber es passierte nichts. Ich weiß nicht, warum ich so nervös werde, wenn ich eine Spinne oder Katze ... sehe. Bin ich denn so abergläubig?

*Tran van Nhi*

# Über die Flucht
(Auszug)

Als ich in Deutschland ankam, war ich sehr erstaunt und fragte mich, wo ich eigentlich war. Diese vielen weißen Menschen, die hin und her laufen. Immer nur schaute ich die Leute an, weil ich so viele „Weiße" auf einmal noch nie gesehen hatte.

Es war Oktober und sehr kalt. Das hatte ich noch nicht erlebt. Ich mußte drei Hemden übereinander tragen, aber ich fror immer noch.

Einige Tage später fiel Schnee. So etwas hatte ich auch noch nicht gesehen. Ich zog mich warm an und ging mit Freunden nach draußen, um im Schnee zu spielen.

Es machte mir Spaß, es war wirklich toll.
Und noch etwas will ich über das neue Leben für uns hier in Deutschland sagen: wir haben große Schwierigkeiten mit den neuen Lebensumständen, wie z. B. mit dem Wetter, der Kultur, der Sprache und der andersartigen Mentalität.

*Nguyen Huu Tri*

# Du und der Fluß

Herbst
In Vietnam ist es jetzt Herbst.
Siehst Du, J. H., nichts vergesse ich. Noch immer vermisse und liebe ich das, was zu unserem Land gehört. Der Fluß im Herbst. Unser Fluß.

Die Kokospalmen mit den im Wind säuselnden Blättern spiegeln sich auf dem Wasser.
Schulter an Schulter sitzend sehen wir den Mondschein auf das Land fallen.
Unsere Liebesworte werden vom Wind gen Himmel geschickt.
Von oben lächelt uns der Mond zärtlich zu.

Auf dem Wasserspiegel schaukeln ein paar Kähne, deren Besitzer nachts mit dem Netz fischen.
In solchen Momenten flüsterst Du immer die zwei Gedichtzeilen, tief in meine Augen blickend: „Deine Augen sind der Fluß, auf dem mein Boot schwimmt."
Dieser Fluß ist Dein! Dein!

Erinnerst Du Dich noch an den Mond?
Eine Flut steigt in meine Augen, als ich Dir von einem früheren Lehrer erzähle, der vor kurzem bei der Flucht ins Wasser gefallen ist.

Wie ein Kind weine ich.
Mich umarmend wischst Du mir tröstend die Tränen ab und sagst: „Tränen können weder die Trauer noch den Haß vernichten. Aber wir sollten es stürmen lassen, damit der Strom all die Feinde in unserem Land in den Pazifik schwemmt."

Unser Fluß ist Zeuge beim schwermütigen Abschied zwischen uns. In der letzten Nacht in der Heimat regnet es so fein, daß die winzigen Tropfen meine Haare feucht machen.
Du sagst, der Himmel weine über meine Abreise.

Warum aber weinst nicht Du?
Deine Augen sind nur betrübt.
Du mahnst mich, daß das Wasser zwar verirrend fließen kann, aber sich schließlich doch im Meer ergießt.
Deine letzten Worte behalte ich immer im Herzen.

Im Herbst lernte ich Dich kennen. Im Herbst verabschiedete ich mich von Dir. Und nun wird es bald Herbst in Deutschland. Ein rundes Jahr lebe ich – weit entfernt vom Zuhause. Man sagt, Zeit könne alle seelischen Wunden heilen. Für mich aber vertieft jeder vergangene Tag das Leid in mir. Ich brauche Dich. Ich brauche die heimatliche Luft zum Atmen. Wie das Grün die Sonnenstrahlen. Wie der Fluß das Wasser.

Hier verliere ich mich wie eine Träumerin, die sich in tiefer Dunkelheit schreiend zum Licht tastet.
Im Nichts erstirbt mein Schrei.
Meine Arme strecken sich aus, um das Verlorene zu suchen. Aber zu kurz sind meine Arme, als daß sie sich über den Ozean erstrecken könnten, um mit Deinen zusammen zu sein. ...

Oft in der Nacht wandere ich an der Elbe entlang.
Auch Sandbänke.
Auch Wasser.
Auch Mond.
Auch Wind.
Aber ohne Kokospalmen- und Bananenschatten.
Ohne die ärmlichen, träge auf dem Strom treibenden Kähne.

Der aus Tränen bestehende Fluß wogt in meinen Gedanken, aber meine Augen, H., sind ausgetrocknet wegen des fehlenden heimatlichen Wassers.

Jenseits des Meeres gehst Du täglich hastig am Fluß vorbei. Hast Du Dich einmal für einen Augenblick an der Bank aufgehalten und im Wind meine früheren Worte gesucht? – Hier bin ich auch am Fluß, mich im Wasser sehend. Vor meinen Augen liegt Dein Boot mit dem gesetzten Segel ...

Zur Erinnerung an den Tag,
an dem ich Vietnam verlassen habe.
6.9.1983

*Le, Thi My Hien*

# MÙA THU TRONG MƠ

Huyền-Vũ
( Vũ-Xuân-Huyên )

Anh say trăng sáng mùa Thu,
Soi tình ta mộng, cho dù nghèo thôi.
Sáng trăng, sáng mắt, sáng môi,
Soi lòng rạo rực, soi đời thanh xuân.
Say trăng yểu điệu trung tuần,
Tỏa mùi thơm ngọt lịm muôn phương trời.
Say nghe tiếng hát à - ơi,
Em ru êm giọng, êm đời con thơ.
Say nghe tiếng võng lẳng lơ,
Trong đêm thanh tịnh, lờ mờ áng mây.
Ước mơ đã sớm đong đầy,
Vãi muôn phương rộng, mọc dầy lá xanh.
Thiên-đường có mái nhà tranh,
Có giàn thiên lý, có màn trúc thưa.

# Herbsttraum

Eine große Vorliebe hegte ich für das Licht des Vollmondes im Herbst,
das über unserer Liebe traumhaft schien, obwohl wir arm waren.

Der Mond war hell. Deine Augen waren leuchtend. Deine Lippen waren glänzend.
Sie entflammten unsere Herzen und erhellten unsere Jugendzeit.

Eine große Vorliebe hegte ich für den graziösen Vollmond,
der in alle Richtungen betörend duftete.

Eine große Vorliebe hegte ich für die Wiegenlieder, die Du leise neben unserem süßen Kind sangst, damit es ein friedliches Leben hatte.

Eine große Vorliebe hegte ich für das sinnliche Schwingen der Hängematte, das in einer stillen Nacht unter klarem Himmel und fernen Haufenwolken klang.

Unsere Wünsche waren schon früh voll abgemessen, in viele breite Richtungen gestreut und wuchsen mit vielen grünen Blättern.

In unserem Paradies lag eine mit Stroh bedeckte kleine Hütte, von der ein Gestänge von rankenden duftigen Nachtblumen wuchs und ein dünner Rollvorhang aus Bambus hing.

Say yêu nói mấy cho vừa,
Dáng ngồi e - ấp, say sưa quay đều.
Quay tròn tơ khối thương yêu,
Dệt muôn óng - ả, mỹ miều tình ta.
( Anh say ánh sáng trăng ngà,
Hay say em đẹp như là trăng đêm ? )
Anh say tiếng giã bên thềm,
Hạt cơm lúa mới, thơm thêm cuộc đời.
Say nghe tiếng hát lả - lơi,
Tiếng hò tình - tứ giữa trời mênh mang.
Mùa Thu quê cũ mới sang,
Ngàn xưa còn mãi với làng không em ?

Wie Du zaghaft saßest und mit Leidenschaft Dein Spinnrad in regelmäßige Bewegung setztest, wie Du den Globus unserer Liebe im Kreise drehtest, um sie strahlend und wunderschön weben zu können. Ich liebe diese Deine Geste so sehr, daß ich es nicht ausdrücken kann.

Ob ich für das gelbliche Licht des Vollmondes oder für Deine dem Vollmond gleiche Schönheit in der Nacht eine größere Vorliebe hegte?

Eine große Vorliebe hegte ich für den Rhythmus, als wir vor unserer Hütte die Reiskörner zerstießen. Der Reis der neuen Ernte schmeckte uns in seinem Duft besser, und unser Leben war dadurch glücklicher.

Eine große Vorliebe hegte ich auch für die schwebenden Gesänge während dieser Arbeit, die von uns unter dem weiten Himmel für einander liebevoll gesungen wurden.

In unserem Heimatland ist der Herbst eben wiedergekommen. Ob dieser Traum vom Leben der tausendjährigen Vergangenheit immer noch in unserem Dorf herrscht?

*Vu-xuan Huyen (Huyen-Vu)*

# Heimweh
(Auszug)

In diesem Land habe ich trotz des Wohlgefühls immer noch Heimweh. Ich bin versorgt mit Essen, Wohnung, Kleidung und habe die Möglichkeit zu lernen, aber ich fühle mich in Deutschland oft sehr einsam.

Bei mir haben die Angstgefühle vor der Einsamkeit immer mehr zugenommen. Ich habe wirklich Angst vor dem Alleinsein. Dazu fühle ich mich in dieser „Leistungsgesellschaft" auch belastet durch den Leistungsdruck. Aber ich glaube, daß ich mich eines Tages daran gewöhnen werde.

Immer sehne ich mich nach meiner Heimat, weil das Leben in westeuropäischen Ländern völlig anders ist als in meinem Heimatland Laos.

In Deutschland haben die Menschen wenig Zeit, um sich um andere kümmern zu können.
Wir hatten dagegen mehr Zeit und konnten aus diesem Grunde mehr zusammenleben.

Die Einsamkeit hier erinnert mich immer wieder an die alten Zeiten, die ich gern noch einmal erleben möchte.

Ein weiterer großer Unterschied besteht in der Einstellung zum Leben ... Wir verlassen uns fast ganz auf das Schicksal, wir warten, was es bringen wird. Deshalb hoffen und träumen wir auch weniger und haben weniger Angst vor der Zukunft als die Europäer.

Zu Hause war ich glücklicher, weil ich das Gefühl hatte, daß ich zu jeder Zeit erwartet und gebraucht würde.

Ich habe Angst, daß ich in dieser Gesellschaft nicht zurecht komme und deshalb übersehen und nicht gebraucht werde.

Was ich hier am meisten vermisse, ist die Fröhlichkeit der Menschen. Der größte Teil unserer Bevölkerung ist arm, aber die Menschen in der Heimat sind trotzdem fröhlich.

*Phonpraseuth, Sikhounmouang*

# QUÁ KHỨ và NIỀM TIN

VŨ Ngọc Long

Hơn ba năm rồi, từ ngày tôi rời quê hương, từ bỏ những thân thương nồng ấm và bao kỷ niệm ngọt ngào của tuổi thơ. Tôi p h ả ira đi, mang thân xác và niềm nhung nhớ, để đánh đổi hai chữ tự do. Tôi đã đạt được ý nguyện, xứ sở xa lạ nầy đã là quê hương thứ hai c ủ a đời tôi.

Những ngày đầu xa xứ, tôi tin rằng, với cuộc sống mới sẽ xóa nhòa trong tôi những gì của quá khứ. Nhưng niềm tin ấy đã v ỡ vụn, kỷ niệm chẳng phai nhòa theo ngày tháng, m à mãi ám ảnh tôi. Cơn gió lạnh lại nhắc tôi nhớ những ngày gần tết nơi quê nhà. Vài cánh hoa vàng dại nở bên đường, lại gợi tôi nhớ những mùa xuân sum họp.

Thời gian thi cứ trôi, giờ trongtôi chỉ thấy bâng khuâng và mất mát. Chẳng biết bao giờ tìm lại cảnh đoàn tụ nơi mái ấm ngày xưa.

Hàng tháng những lá thư từ quê nhà gởi sang, là những viên thần dược đối với tôi Nét chữ sô lệch trên giấy vàng úa, có những chữ hoen mầu mực vì nước mắt. Tôi đ ọ c ngấu nghiến như muốn nuốt trọn những g i ò n gchữ

# Die Vergangenheit und der Glaube

Mehr als drei Jahre sind vergangen,
seit ich die Heimat verlassen habe,
auch die schönen Erinnerungen,
familiäre Geborgenheit.
Ich mußte fortgehen
und mit mir die Sehnsucht an die liebe Heimat,
um die Freiheit zu suchen.
Ich durfte so frei leben.
Dieses fremde Land ist meine zweite Heimat geworden.

In den ersten Tagen glaubte ich,
daß das neue Leben meine Sehnsucht
und meine Erinnerungen verdrängen wird.
Ich habe mich getäuscht.
Die Vergangenheit ist nicht ins Vergessen geraten.
Sie spielt in meinem Leben
immer noch eine wichtige Rolle.
Der kühle Wind erinnert mich an die letzten Tage vor Neujahr
in meiner Heimat (TETFEST nach Mondkalender),
oder die gelben Blümchen am Straßenrand,
an die warmen Frühlingstage im Kreis der Familie.

Die Zeit vergeht und kann meine Schmerzen nicht heilen.
Ich lebe mit dem Gefühl, etwas verloren zu haben.
Ich weiß es nicht, wann ich mit meinen Angehörigen das
Wiedersehen feiern kann.

Die monatlichen Briefe aus der Heimat
sind die richtigen Medikamente für meine Krankheit.
Die zitternde Schrift auf dem gelblichen Papier
ist manchmal verschwommen
durch die Tränen meiner Mutter.

nầy và hình dung ra mẹ tôi mắt lòa, tay run, bên ngọn đèn dầu leo lét, ngồi viết. Nướcmắt tôi tự tuôn trào khi cầm thư.

Những viên thuốc ngủ mỗi đêm đãgiúp tôi không thấy lại những kinh hoàng của n ă m tháng tù đày, cảnh lênh đênh đói kháttrênbiển cả của chuyến đi đầy hãi hùng và nướcmắt,cùng hình ảnh những người thân. Nhưng r ồ i, những viên thuốc kia chẳng còn giúp tôi t ỉ m được giấc ngủ an bình khi màn đêm trùm xuống. Nỗi xót xa và niềm thương nhớ vẫn đầy vơi. Nếu có ai hỏi tôi, qúa khứ có còn tạo nên thương nhớ đau khổ hay ác mộng, thì tôi chỉ lên nhữngnếp nhăn trên trán và mái tóc đổi màu để thay câu trả lời đó ...

Nhưng quê hương mới, với cuộc sống tự do và tình người đã cho tôi niềm tin. Vết thương đời của tôi chắc rồi sẽ lành khi những bàn tay nhân ái còn mở rộng - để đónnhậnnhững người thân yêu của tôi qua chương trình đoàn tụ. Tôi đã hình dung ra hình ảnh ngày tôikhóc ngất trong vòng tay mẹ tôi. Niềm khao khát và mong chờ ấy, ngày đêm tôi vẫn khấn nguyện với đấng linh thiêng, không những cho tôi mà cho tất cả những người tị nạn thống khổ ở khắp mọi nơi trên trái đất nầy.

Ich lese Wort für Wort
und male mir das Bild,
wie meine Mutter mit zitternden Händen neben der Petroleumlampe sitzt. Dabei kann ich meine Tränen nicht zurückhalten.

Die Schlaftablette hat mir einen relativ ruhigen Schlaf gebracht und von mir die Erinnerung
an die schreckreichen Tage im Gefängnis,
an das Elend,
und an die hungrigen Tage bei der Flucht auf dem Meer verdrängt.
Mit der Zeit aber ließ die Wirkung der Tablette nach.
Sie kann mir nicht mehr helfen, den Schlaf zu finden.
Und die Trauer und die Sehnsucht
kommen zurück – stärker denn je.

Wenn jemand fragt, ob die Vergangenheit mir
noch Kummer, Sehnsucht oder Tränen bereitet –
ich werde statt meiner Antworten die Falten
an meiner Stirn, die geänderte Haarfarbe zeigen.

Aber das freie Leben und Menschenliebe stärken mich
in dem Glauben, daß ich die Vergangenheit vergessen werde.
Die seelischen Schmerzen werden geheilt,
wenn die Humanität der Regierung dafür sorgt, daß
die Familienzusammenführung erfolgt.

Ich denke immer an den Tag, an dem ich in den Armen meiner Mutter ganz laut weinen darf. Um diesen Wunsch werde ich zu Gott beten, nicht nur für mich sondern auch für alle Flüchtlinge auf der Welt!

*Vu Ngoc Long*

# Autoren

Chi Dung Ngo
geb. 19.6.1963 in Can Tho/Vietnam
Gymnasiast
lebt in Karlsruhe

Hua Tan Mien
geb. 20.3.1965 in Saigon/Vietnam
Realschulabschluß
Kochlehrling
lebt in Lüneburg

Lay Chhay Hak
geb. 30.12.1965 in Kambodscha
Abiturient
lebt in Köln

Le, Thi My Hien
geb. 21.4.1962 in Saigon/Vietnam
Studentin
lebt in Wedel/Holstein

Le Tran Ngoc Tuan
geb. 5.5.1958 in Hau Giang/Vietnam
Veröffentlichungen in vietnamesischen Zeitschriften
lebt in Wiesbaden

Ly To Hue
(L.T. H.)
geb. 26.2.1962 in Ben-tre/Vietnam
Student
lebt in Rotenburg-Wümme

Nguyen, Huu Cuong
geb. 1947 in Vietnam
Student
lebt in Sindelfingen

Nguyen, Huu Tri
geb. 22.1.1965 in Rach-Gia/Vietnam
Realschule
Ausbildung zum Raumausstatter
lebt in Neustadt/Weinstraße

Nguyen Quoc Viet
geb. 1957 in Vietnam
lebt in Münster/Westfalen

Pham, thanh Vu
geb. 28.7.1965 in Vung-Tau/Vietnam
Schüler
lebt in Bad Soden-Salmünster

Phonpraseuth, Sikhounmouang
geb. 1.7.1964 in Vientiane/Laos
Abiturient
lebt in Versmold

Tran van Nhi
geb. 24.11.1962 in Vietnam
lebt in Bochum

Trinh, Minh Tri
geb. 20.10.1954 in Vietnam
Student, Praktikant
lebt in Düsseldorf-Reisholz

Vu dinh Hai
geb. 13.11.1930 in Hanoi/Vietnam
1953 Abschluß Bakalaureat
Major d. Res.
Kaufmann
lebt in Neustadt a. Rübenberge

Vu Ngoc-Long
geb. 20.6.1949 in Thai Binh/Vietnam
Studium Politik und Journalismus
lebt in Reutlingen

Vu-xuan-Huyen (Huyen-Vu)
geb. 1952 in Vietnam
Dipl. Theol.
lebt in Paderborn